Ephemerides Theologicae Lovanienses 99/4 (2023) 609-637. doi: 10.2143/ETL.99.4.3292520
© 2023 by Ephemerides Theologicae Lovanienses. All rights reserved.

Das Konzept der sexuellen Orientierung in der griechisch-römischen Umwelt des Neuen Testaments

Philosophische, medizinische, astrologische und andere Quellentexte in deutscher Übersetzung*

Armin D. Baum
Freie Theologische Hochschule Gießen

Das Konzept der konstitutionellen sexuellen Orientierung ist uns in unserer modernen westlichen Gesellschaft seit Langem geläufig. In der aktuellen sexualethischen Diskussion taucht gelegentlich die Frage auf, ob die Menschen der griechisch-römischen Antike und damit der Welt des Neuen Testaments dieses Konzept auch kannten oder kennen konnten. In einigen bibelwissenschaftlichen Veröffentlichungen werden spätestens seit den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, oft nur nebenbei und ohne nähere Begründung, folgende Behauptungen aufgestellt:

Dass es eine angeborene homosexuelle Orientierung gibt, wisse man erst seit dem 19. Jahrhundert[1]. In neutestamentlicher Zeit habe man noch nicht verstanden, dass es sich bei Homosexualität um „eine irreversible Veranlagung oder Prägung handelt"[2]. In der Antike hätten diese Kategorien noch nicht existiert,

> weil allein das Verhalten zählte und man z.B. nie von homosexuell Veranlagten, aber zölibatär oder in heterosexuellen Verhältnissen Lebenden als von Homosexuellen gesprochen hätte[3].

Mit anderen Worten:

* Für wichtige Hinweise danke ich Guido Baltes (Marburg) und Matthias Becker (Heidelberg).

1. So besonders ausführlich W.L. Petersen, *Can ΑΡΣΕΝΟΚΟΙΤΑΙ Be Translated by „Homosexuals"?*, in *VigChr* 40 (1986) 187-191; vgl. R.B. Hays, *The Moral Vision of the New Testament: Community, Cross, New Creation. A Contemporary Introduction to New Testament Ethics*, Edinburgh, T&T Clark, 1997, S. 388.

2. P. von der Osten-Sacken, *Paulinisches Evangelium und Homosexualität*, in *Berliner Theologische Zeitschrift* 3 (1986) 28-49, S. 40-42.

3. W. Schrage, *Der erste Brief an die Korinther*, *1. Teilband* (EKK, 7/1), Köln, Benziger, 1991, S. 432.

> In der antiken Gesellschaft gab es dahingehend keine Unterscheidung zwischen „Homo-“ und „Heterosexualität“, dass sie als Veranlagung oder Neigung gesehen wurde[4].

Weniger absolut lautet die Aussage, der Gedanke einer konstitutionellen homosexuellen Veranlagung sei in der antiken Literatur „nur von Einzelstimmen geäußert“ worden[5]. Er sei in der gesamten Umwelt der Bibel „allenfalls in Ansätzen“ bekannt gewesen[6].

Einig sind sich die Vertreter dieser Positionen, trotz der leichten Unterschiede in ihren Urteilen über die antike Welt, dass der Apostel Paulus nicht gewusst habe, dass es sich bei Homosexualität um „eine unverschuldete Anlage“ handelt, und dass ihm „die Unkorrigierbarkeit der Homosexualität“ unbekannt gewesen sei[7]. Im Unterschied zu uns sei Paulus nicht in der Lage gewesen, Homosexualität von Heterosexualität zu unterscheiden[8]. Weil er alle Menschen für heterosexuell gehalten habe, wandten sie sich in seinen Augen durch homosexuelle Handlungen „von der auch ihnen eigentümlichen Heterosexualität“ ab[9]. „Dauerhafte gleichgeschlechtliche Orientierungen oder Veranlagungen“[10] bzw. Homosexualität „als sexuelle Orientierung“[11] habe der Apostel nicht gekannt.

Im Folgenden möchte ich anhand der wichtigsten antiken Quellen zum Thema zeigen, warum ich dieses Urteil über den antiken Kenntnisstand zur sexuellen Orientierung nicht teile. Bevor ich auf die altertumswissenschaftliche Fachliteratur eingehe und einige ausgewählte Quellentexte präsentiere,

4. P. Arzt-Grabner – R.E. Kritzer – A. Papathomas – F. Winter, *1. Korinther* (Papyrologische Kommentare zum Neuen Testament, 2), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, S. 230.

5. M. Gielen, *„Der Leib aber ist nicht für die Unzucht[…]“ (1Kor 6,13): Möglichkeiten und Grenzen heutiger Rezeption sexualethischer Aussagen des Paulus aus exegetischer Perspektive*, in Id., *Paulus im Gespräch: Themen paulinischer Theologie* (BWANT, 186), Stuttgart, Kohlhammer, 2009, 223-246, S. 243-246.

6. A. Wucherpfennig, *Sexualität bei Paulus*, Freiburg i.Br., Herder, 2020, S. 127.

7. S. Meurer, *Das Problem der Homosexualität in theologischer Sicht*, in *ZEE* 18 (1974) 38-48, S. 43.

8. W. Stegemann, *Homosexualität – ein modernes Konzept*, in *ZNT* 2 (1998) 61-68, S. 62.

9. K. Wengst, *Paulus und die Homosexualität: Überlegungen zu Röm 1, 26 f.*, in *ZEE* 31 (1987) 72-81, S. 77.

10. M. Theobald, *Paulus und die Gleichgeschlechtlichkeit: Plädoyer für einen vernünftigen Umgang mit der Schrift*, in S. Goertz (Hg.), *„Wer bin ich, ihn zu verurteilen?“: Homosexualität und katholische Kirche* (Katholizismus im Umbruch, 3), Freiburg i.Br., Herder, 2015, 53-88, S. 79.

11. S. Goertz, *Auf dem Weg zur Akzeptanz? Katholisch-theologische Zwiespalte und Entwicklungen in der Bewertung von Homosexualität*, in E. Schockenhoff (Hg.), *Liebe, Sexualität und Partnerschaft: Die Lebensformen der Intimität im Wandel* (Grenzfragen, 44), Freiburg i.Br., Karl Alber, 2019, 105-130, S. 120; vgl. die Darstellung dieser Position bei H. Porsch, *Sexualmoralische Verstehensbedingungen: Gleichgeschlechtliche PartnerInnenschaften im Diskurs* (Forum Systematik, 30), Stuttgart, Kohlhammer, 2008, S. 192-194.

zitiere ich eine gängige Definition, die ich meiner Erhebung des antiken Befunds zugrunde lege:

> Sexuelle Orientierung meint die Ausrichtung der sexuellen und emotionalen Bedürfnisse eines Menschen auf andere Menschen des gleichen oder des anderen Geschlechts oder auf beide Geschlechter. Dabei werden die gegengeschlechtliche Orientierung als heterosexuell, die gleichgeschlechtliche als homosexuell und die auf beide Geschlechter bezogene Orientierung als bisexuell bezeichnet[12].

Für die in diesem Aufsatz überprüfte historische Behauptung ist darüber hinaus die Überzeugung relevant, dass eine sexuelle Orientierung nicht frei wählbar und nicht veränderbar, sondern konstitutionell festgelegt ist. Die im Folgenden zu beantwortende Frage lautet somit, ob man bereits in der Antike dem Menschen vorgegebene und irreversible sexuelle Orientierungen gekannt und unterschieden hat.

I. Forschungsüberblick

Mehrere der oben genannten Theologen haben sich für ihre Aussagen zum Konzept der sexuellen Orientierung auf einen 1994 publizierten Übersichtsartikel des Religionswissenschaftlers Karl Hoheisel im *Reallexikon für Antike und Christentum* bezogen, der bis heute die wohl beste deutschsprachige Gesamtübersicht zum Thema darstellt. Darin vertritt Hoheisel aufgrund einiger detaillierter Quellenverweise (auf zwei philosophische Texte von Aristoteles und Ps-Aristoteles sowie zwei astrologische Texte von Claudios Ptolemaios und Julius Firmicius Maternus) in aller Kürze die Ansicht, die antike Literatur belege einen „schon in der hellenischen Welt geläufigen Gedanken konstitutioneller, auf Veranlagung beruhender H[omosexualität]“[13].

Gegen diese Feststellung Hoheisels hat Marlis Gielen eingewandt, dass der Gedanke einer konstitutionellen Homosexualität nur von Einzelstimmen geäußert worden sei: „Die Vorstellung einer konstitutionellen Homosexualität in der Antike […] ‚geläufig‘ zu nennen […], halte ich dann doch für zu kühn“[14]. In Hoheisels Artikel kam die homosexuelle Veranlagung nur in wenigen Zeilen zur Sprache. Daher lohnt sich ein Blick auf die seither publizierte Fachliteratur zum Thema. Die altertumswissenschaftliche Fachdiskussion wird vor allem in der englischsprachigen Literatur geführt.

12. M. Göth – R. Kohn, *Sexuelle Orientierung in Psychotherapie und Beratung*, Berlin, Springer, 2014, S. 6.

13. K. Hoheisel, *Homosexualität*, in *RAC* 16 (1994) 289-364, Sp. 338; vgl. Sp. 310-311.

14. Gielen, *„Der Leib aber ist nicht für die Unzucht“* (Anm. 5), S. 244 Anm. 84.

1. *Die Antike kannte konstitutionelle sexuelle Orientierungen*

Der amerikanische Altertumswissenschaftler Thomas Hubbard veröffentlichte 2003 eine über 500 Seiten dicke Sammlung der wichtigsten antiken Quellentexte zur Homosexualität in englischer Übersetzung. Aufgrund dieser Quellenbasis notierte er in seiner Einleitung:

> Eine genaue Untersuchung einer ganzen Reihe antiker Texte deutet darauf hin, [...] dass einige Formen sexueller Vorlieben tatsächlich als ein Unterscheidungsmerkmal von Individuen angesehen wurden. Viele Texte betrachten solche Vorlieben sogar als angeborene Eigenschaften und damit als „essenzielle" Aspekte menschlicher Identität [...].

Zudem reflektierten einige antike Autoren über „den Ursprung unterschiedlicher sexueller Orientierungen"[15].

Ein wichtiges Buch der amerikanischen Theologin Bernadette Brooten zum Thema erschien 2020 in deutscher Übersetzung. Ihr Ergebnis lautete,

> dass die Vorstellung einer lebenslangen erotischen Orientierung in der römischen Welt durchaus vorhanden ist. Dies widerspricht der These, dass die Vorstellung einer sexuellen Orientierung erst im 19. Jh. entsteht[16].

Derselben Ansicht wie Brooten ist auch der australische Neutestamentler William Loader, der weltweit führende Fachmann zum Thema Sexualität im antiken Juden- und Christentum. Seines Erachtens wird auch Paulus die Vorstellung gekannt haben, dass Menschen von Natur aus homosexuell sind[17].

2. *Die Antike kannte keine konstitutionellen sexuellen Orientierungen*

Wie der Blick in die Sekundärliteratur zum Thema zeigt, gibt es jedoch auch Fachleute, die die Ansicht vertreten, in der Antike sei das Konzept einer sexuellen Orientierung noch unbekannt gewesen. Ich beschränke mich auf zwei Beispiele.

Der finnische Bibelwissenschaftler Martti Nissinen schrieb 1998 in einer einflussreichen Untersuchung zum Phänomen der Homosexualität in der Welt der Bibel: „Diese Kategorien einer sexuellen Orientierung stellen eine moderne Klassifizierung dar und finden sich nicht in den antiken Quellen"[18].

15. T. Hubbard (Hg.), *Homosexuality in Greece and Rome: A Source Book of Basic Documents*, Berkeley, CA, University of California, 2003, S. 2-3 (meine Übers.).

16. B. Brooten, *Liebe zwischen Frauen: Weibliche Homoerotik in hellenistisch-römischer Zeit und im frühen Christentum*, übers. G. Baumann, Münster, LIT, 2020 [engl. 1996], S. 167.

17. W. Loader, *Reading Romans 1 on Homosexuality in the Light of Biblical/Jewish and Greco-Roman Perspectives of Its Time* (2017), in Id., *Sexuality and Gender: Collected Essays* (WUNT, 458), Tübingen, Mohr Siebeck, 2021, 349-377, S. 377.

18. M. Nissinen, *Homoeroticism in the Biblical World: A Historical Perspective*, Minneapolis, MN, Fortress, 1998, S. 12 (meine Übers.).

An anderen Stellen seines Buches hat er diese Aussage etwas modifiziert, aber im Prinzip beibehalten[19].

Der amerikanische Altertumswissenschaftler Craig Williams veröffentlichte 1999 eine umfangreiche Studie zum Verständnis der Homosexualität im antiken Rom. Zum Konzept der sexuellen Orientierung äußerte er sich bereits im Vorwort: „Die antiken Quellen enthalten keine Belege für eine weit verbreitete Neigung, Individuen eine Identität zuzuschreiben, die auf einer homosexuellen, heterosexuellen oder bisexuellen Orientierung beruht"[20]. Williams drückte sich so vorsichtig aus, weil ihm bewusst war, dass es durchaus Quellentexte gibt, die als Belege für das Konzept einer sexuellen Orientierung interpretiert werden[21].

Wie dieser knappe, aber repräsentative Forschungsüberblick zeigt, lässt sich die Frage nicht durch einen Verweis auf eine einhellige Meinung der Fachliteratur beantworten. Ein Blick in die antiken Texte zum Thema ist unerlässlich. Hoheisel hatte 1994 lediglich auf zwei philosophische und zwei astrologische Texte verwiesen[22], die er offensichtlich als Beispiele für einen umfangreicheren antiken Diskurs verstanden wissen wollte. Ich behandle im Folgenden eine größere Zahl an relevanten Texten aus der philosophischen, der medizinischen, der astrologischen und der Unterhaltungsliteratur der griechisch-römischen Antike. Bisher sind diese noch nicht in deutscher Übersetzung zusammengestellt worden. Auch mit den von mir herangezogenen Texten erhebe ich jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

II. Sexuelle Orientierungen in der antiken Philosophie

1. *Platons Aristophanes über die Entstehung sexueller Orientierungen*

Ich beginne mit dem wohl wichtigsten Text zum Thema, Platons berühmtem Mythos vom Kugelmenschen aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. In seinem *Gastmahl* lässt Platon sechs Teilnehmer der Reihe nach eine Rede über den Eros halten. Phaidros spricht darüber, dass die Liebe uns dazu bringen kann, für den geliebten Menschen unser Leben zu geben (178b-180b). Pausanias betont, dass es wichtiger sei, die Seele eines Menschen zu lieben als seinen Leib (180c-185c) usw.

Die vierte Rede hält Aristophanes (189c-194e). Darin behandelt er in Gestalt eines Mythos den Ursprung der heterosexuellen und der homosexuellen

19. Vgl. *ibid.*, S. 61-62, 124-125, 128, 131-132.

20. C.A. Williams, *Roman Homosexuality: Ideologies of Masculinity in Classical Antiquity* (Ideologies of Desire), New York, Oxford University Press, 1999, S. 7.

21. Siehe *ibid.*, S. 170-172.

22. Aristoteles, *Ethica Nicomachea* VII 6 (1148b29f); Ps-Aristoteles, *Problemata physica* IV 26 (879a36-880a5); Claudios Ptolemaios, *Tetrabiblos* III 14,172; IV 5,188; Julius Firmicius Maternus, *Matheseos libris* III 6,20; IV 12,5.

und es gibt Eunuchen, die von den Menschen dazu gemacht worden sind (οἵτινες εὐνουχίσθησαν ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων);
und es gibt Eunuchen, die sich um des Himmelreiches willen selbst dazu gemacht haben.

Die dritte Zeile dieses Parallelismus dürfte sich auf Menschen beziehen, die sich im übertragenen Sinn zu Eunuchen machten, indem sie freiwillig ehelos blieben[76]. Im Rahmen dieses Aufsatzes ist nur die in den beiden ersten Zeilen getroffene Unterscheidung zwischen angeborener und erworbener Zeugungsunfähigkeit von Bedeutung. Denn diese Differenzierung zum Thema Zeugungsunfähigkeit, die auch im rabbinischen Judentum belegt ist[77], bildet eine strukturelle Parallele zur Differenzierung zwischen einer angeborenen und einer erworbenen sexuellen Orientierung, die viele der oben angeführten griechisch-römischen Autoren (Aristoteles, Ps-Aristoteles, Dorotheus, Longos, Phaedrus, Platons Aristophanes, Soranos) getroffen haben. Insofern belegt auch das Jesuswort in Mt 19,12, dass es einzelnen neutestamentlichen Autoren (und ihren Lesern) möglich war, in Kategorien zu denken, die für den zeitgenössischen Diskurs zur sexuellen Orientierung grundlegend waren.

7. *Fazit*

Das Konzept der sexuellen Orientierung ist in philosophischen, medizinischen und astrologischen Texten sowie in der Unterhaltungsliteratur der Antike nachweisbar. Die Aussage, es sei erst im 19. Jahrhundert entwickelt worden und in der Antike unbekannt gewesen, ist unzutreffend.

Die Vielzahl antiker Autoren unterschiedlichster Fachrichtungen und Epochen, die sich zum Thema geäußert haben, lassen sich auch nicht als „Einzelstimmen“ bezeichnen. Genauso unzureichend ist angesichts der Ausführlichkeit, mit der sich antike Philosophen, Mediziner und Astrologen zum Thema geäußert haben, die Einschätzung, eine homosexuelle Veranlagung sei in der Antike „allenfalls in Ansätzen“ bekannt gewesen.

Im Unterschied zu seinem jüdischen Zeitgenossen Philo hat Paulus in seinen wenigen und kurzen Aussagen zur Homosexualität das Konzept der sexuellen Orientierung nicht erwähnt. Im strengen Sinne beweisen lässt sich daher lediglich, dass Paulus das Konzept der sexuellen Orientierung gekannt haben kann.

Allerdings hat Paulus mit der Terminologie seiner griechisch-römischen Zeitgenossen homosexuellen Geschlechtsverkehr als „unnatürlich“ bezeichnet (Röm 1,24-27) und beim homosexuellen Geschlechtsverkehr

76. U. Luz, *Das Evangelium nach Matthäus* (EKK, 1/3), Neukirchen, Neukirchener Verlag, 2016[3], S. 104-105, 108-111.

77. H.L. Strack – P. Billerbeck, *Das Evangelium nach Matthäus erläutert aus Talmud und Midrasch* (Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, 1), München, Beck, 1922, S. 805-807.

zwischen passiven und aktiven Partnern („Weichen“ und „Bei-Männern-Liegenden“) unterschieden. Auch die Unterscheidung zwischen angeborenen und erworbenen sexuellen Zuständen ist im Neuen Testament bezeugt (Mt 19,12). Diese Indizien sprechen dafür, dass Paulus auch das Konzept der sexuellen Orientierung gekannt haben dürfte.

Freie Theologische Hochschule Gießen
Rathenaustraße 5-7
DE-35394 Gießen
Deutschland
baum@fthgiessen.de

Armin D. BAUM

ABSTRACT. — The thesis of Karl Hoheisel in his seminal *RAC* article of 1994 that “the concept of constitutional, predispositional homosexuality was already common in the Hellenistic world” can be confirmed by numerous additional statements from philosophical, medical, astrological and other Greco-Roman source texts. Hence the argument used by several biblical scholars that the ancient world did not know (or only tentatively knew) of the notion of different sexual orientations or that Paul could not have known that homosexuality was an unintended and irreversible predisposition is historically untenable.